



Vote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A, im übrigen Württemberg 1 M 45 A. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 118.

Welzheim, Dienstag den 30. Juli 1895.

29. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

In dem Gehöft des Bauern Friedrich Siegle in Mittelschlechtbach, Ode. Unterschlechtbach, ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Den 29. Juli 1895.

R. Oberamt.
Straub, A.B.

Bestellungen

auf den

„Vote vom Welzheimer Wald“

für die Monate

August & September

können bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

Ein historischer Ritt.

Am 25. Juli waren es 25 Jahre, daß zwischen Franzosen und Deutschen das erste Blut floß. Französischerseits befand sich am 24. Juli das 11. Regiment Jäger zu Pferde in Niederbronn. Eine Eskadron war nach Fröschweiler vorgeschoben. An demselben Tage ritt in der Frühe der württemb. Generalstabs-hauptmann Graf Zeppelin, begleitet von drei badischen Offizieren und 4 besonders gut berittenen badischen Dragonern, die sich freiwillig gemeldet hatten, von Hagenbach in der Rheinpfalz ab. Graf Zeppelin sollte in Erfahrung bringen, was auf der Eisenbahn Niederbronn-Hagenau vorging, und ob die Franzosen eine Offensive gegen die Lauter beabsichtigten. Der Dienwald wurde unbemerkt passiert, die kleine Festung Lauterburg im Galopp durchritten. Die Gendarmen und Thornwachen sprangen überrascht zur Seite und retteten sich in die Häuser. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten, waren die kühnen deutschen Reiter verschwunden. Auf Nebenwegen weiterrettend, gelangten die Reiter in die Gegend von Sulz und Wald und brachten die Nacht im Schöneburger Wald zu. Am 25. früh setzten sie ihren Ritt nach Wörth fort, passierten das Städtchen in scharfem Trabe, bemerkten verschiedene feindliche Patrouillen, die aber auswichen. Der in Wörth befindliche französische Gendarm ritt nun eiligst über Fröschweiler nach Niederbronn und meldete dem dort befehligenden General Bernis das Geschehnis. Graf Zeppelin hatte sich unterdessen durch Elfsachsenhausen und den Niederwald gegen den Schürlehnhof gewandt.

Hier saßen die Reiter ab, tränkten ihre Pferde und bestellten sich Essen. Ein Posten war aufgestellt. General Bernis hatte in Folge der Meldung des Gendarmen das Regiment Jäger aufbrechen lassen, um die deutschen Reiter abzufangen. Es gelang den französischen Jägern, die Deutschen zu überfallen, einer der ersten Schüsse streckte den badischen Lieutenant Winsloe schwer verwundet nieder, bald waren alle anderen verwundet und gefangen, mit Ausnahme des Grafen Zeppelin. Die Franzosen verloren 1 Unteroffizier tot, 3 Jäger zu Pferde wurden verwundet. Am rückwärtigen Ausgang des Schürlehnhofes hielt ein Mann einen Rappen am Zügel, ein französisches Chasseurspferd. Im Nu war Graf Zeppelin im Sattel. Noch einige Augenblicke wartete Graf Zeppelin; als es dann im Schürlehnhof ruhig wurde, wandte er sich zur Flucht. Die Franzosen setzten hinten drein, doch vermochten sie den deutschen Offizier nicht zu fangen. Teils zu Pferde, teils zu Fuß passierte Graf Zeppelin das Wald- und Berggelände, gelangte abends ins Grünthal und übernachtete bei dem sogenannten „großen Peter“, der ihn nicht verriet. Am 26. Juli kam Zeppelin über Nieder-Steinbach, glücklich sich zwischen französischen Patrouillen hindurch rettend, nach Schönau in der Rheinpfalz und von da nach Karlsruhe, wo er dem Oberstleutnant v. Leschnski Bericht erstattete. Der gewagte Ritt ergab die gewünschten Auskünfte; Zeppelin hatte festgestellt, daß das erste französische Korps (Mac Mahon) in der Linie Hagenau-Bitsch stand. Die Jagd nach zwei ebenfalls entkommenen deutschen Dragonern hielt einige Tage lang noch die Gemeinden und französischen Chasseurs in Atem. Beide Dragoner wurden auch abgefangen und mit den Uebrigen nach Niederbronn gebracht. Hier erlag Lieutenant Winsloe seinen Wunden, am 26. wurde er von den Franzosen unter Beteiligung zahlreicher Badegäste mit militärischen Ehren bestattet. Pfarrer Simon sprach ein kräftig Bußgebet und las mit bewegter Stimme den 90. Psalm. Französische Chasseurs trugen den Totenbaum, französische Offiziere gaben das Geleit.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juli. Morgen früh um 6 Uhr wird, nachdem S. M. der König von dem ihm zustehenden Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, der vom hiesigen Schwurgericht zum Tode und 10jähriger Zuchthausstrafe verurteilte Dienstknecht Mauth von Leibringen, welcher seinen Mithknecht Johannes Haas von Schleichhof auf dem Roherhof ermordet und beraubt hat, enthauptet. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungiert Staatsanwalt Herrschner; die Exekution vollzieht unter Mitwirkung von zwei Gehilfen Scharfrichter Siller aus Gablenberg. Das Schaffot wurde im Lauf des heutigen Nachmittags im Hofe des Zuchthauses errichtet und hier die Guillotine einer Probe unterzogen. Im ganzen werden ca. 100 Einlaßkarten an die Urkundspersonen, Vertreter der Presse, Juristen u. s. w. abgegeben. Die Verwerfung des eingereichten Begnadigungsgefuches wurde dem Delinquenten gestern früh eröffnet, was ihm, entgegen der bisher zur Schau getragenen Frivolität und Gleichgültigkeit einen solchen Schrecken einjagte, daß er starr vor Entsetzen totenbleich wurde. Während der ihm gewährten 48stündigen Frist wird der Gefangene abwechselungsweise von je 2 Landjägern in seiner Zelle bewacht, um ihm einen Selbstmord unmöglich zu machen. Ein eigentümlicher Zufall will es, daß es am morgigen Samstag gerade 50 Jahre werden, seitdem auf der Feuerbacher Heide die Giftmischerin Christiane Rutherfordt hingerichtet wurde. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieser Hinrichtung in den nächsten Tagen auch diejenige des Raubmörders Böster folgen wird.

Stuttgart, 27. Juli. Die Enthauptung des Raubmörders Martin Mauth ging heute früh 6 Uhr vor sich. Um halb 6 Uhr langte der Wagen mit dem Delinquenten von Landjägern begleitet vom Justizpalast im Hofe des Zuchthauses an. Der Mörder wurde alsdann in eine kleine neben dem Richtplatz gelegene Zelle geführt, um hier die letzten Tröstungen des Geistlichen, des Pfarrers Falch, Vorstand der evangel. Stadtmission in Stuttgart, ent-

gegenzunehmen. Mit dem Bloßschlag 6 Uhr öffnete sich das Thor und der Delinquent trat in Begleitung des Geistlichen und einiger Landjäger heraus, um von dem Gerichtshof, der sich wenige Minuten vor der festgesetzten Zeit in Amtstracht eingefunden hatte, den Tenor des Urtheils und die Abweisung der Begnadigung zu vernehmen. Nachdem auf die Aufforderung des Staatsanwalts der Landgerichtschreiber das Urtheil verlesen hatte, nach welchem, wie bekannt, der 1868 zu Leidringen geborene Mauth wegen Raubmords, Brandstiftung und räuberischer Erpressung zum Tode verurteilt wurde, übergab ihn der Staatsanwalt dem Richter Landesscharfrichter Siller, welcher mit 4 Gehilfen neben dem Schaffot Aufstellung genommen hatte. Nach den Worten des Staatsanwalts richtete der Geistliche noch ergreifende und eindringliche Worte an Mauth und ersehnte die Gnade des Himmels für den Unglücklichen, worauf derselbe von 2 Gehilfen zum Schaffot geführt und nach Anlegung einer Gesichtsmaske auf das Brett festgeschnallt wurde. Ein kräftiger Druck von der Hand des Richters und das herunterfallende Beil trennte das Haupt vom Rumpfe. Ein mächtiger Blutstrom ergoß sich über den dicht mit Sägmehl bestreuten Boden des Schaffots. Der Leichnam wurde hierauf heruntergeschnallt und samt dem Kopf in den bereit stehenden Sarg gelegt. Der ganze Vorgang, während dessen die Armensünderglocke läutete, dauerte genau 5 Minuten. Nachdem der Geistliche noch ein Gebet gesprochen, entfernte sich der Gerichtshof und mit ihm die etwa 100 Personen zählende Zuschauermenge. Als Urkundspersonen fungierten bei dem Akte 12 Herren vom Gemeinderat und Bürgerausschuß. Unter dem Kommando des Oberlieutenant v. Schöttle war ein zahlreiches Landjägerdetachement zur Stelle. Vor dem Zuchthause hatte sich schon in aller Frühe ein tauendköpfiges Publikum eingefunden. Mauth schlief während der letzten Nacht bloß eine Stunde und wies im Gefängnis wie unmittelbar vor dem Tode alle Speisen und Trank zurück. Er starb überaus gefaßt und ruhig. Nur während der Ansprache des Geistlichen füllten sich seine Augen mit Thränen. Das Publikum war vom ganzen Vorgange tief erschüttert.

Stuttgart, 27. Juli. Der Leichnam des hingerichteten M. Mauth verbleibt bis heute abend 6 Uhr im Sezierraum des Zuchthauses, woselbst Stadtdirektionsarzt Dr. Köstlin die Sektion des Kopfes vornehmen wird. Wird bis dahin die Leiche seitens der Angehörigen nicht reklamiert, so wird dieselbe der Kgl. Stadtdirektion zu weiterer Anordnung zur Verfügung gestellt.

— Den ersten Gewinn von 5000 M. der Ulm-Heidenheimer-Lotterie haben vier Schwarzwälder Bürger vom Oberamt Nagold heute von Generalagent J. Schweickert-Stuttgart bar ausbezahlt erhalten.

Leonberg, 26. Juli. Ein Schwabenstreich wird der „Schw. Tagw.“ aus dem hiesigen Oberamt gemeldet. In einem Orte wurde nämlich ein neues Spritzenhaus gebaut und die Einweihung sollte stattfinden. Mit Musik beförderte die Feuerwehr die Requisiten vom alten ins neue Gebäude, allwo die Inschrift prangte: „Ist das Spritzenhaus noch so klein, schmuck und rein kann es dennoch sein.“ Aber welche Täuschung! Das Spritzenhaus war wohl rein, aber doch zu klein, die Feuerwehr-Requisiten gingen nicht hinein und mußten wieder in das alte Gewaßsam verbracht werden.

Gaildorf, 26. Juli. In der Delmühle, Gemeinde Unterroth, verunglückte gestern abend der 4jährige Knabe des Müllers auf entsetzliche Weise. Derselbe wurde am Schürzchen erfaßt, in das Räderwerk der Mühle gezogen und wurde dessen Brust eingedrückt und er

am Hals gequetscht. Man hörte keinen Schmerzenslaut von dem verunglückten Kind.

Altensteig, 25. Juli. In nicht geringen Schrecken versetzten vor einigen Tagen einige Kinder von Ettmannsweiler, die in fast atemlosem Lauf vom Wald heimgesprungen kamen, wo sie Heidelbeeren sammeln wollten, die Bewohner des Orts. Schreckensbleich berichteten die Kleinen den erstaunten Leuten, im Wald draußen, hoch oben auf einem Baum hänge ein leibhaftiges Roß. Anfangs lachte man über die Geschichte und hielt die Sache für einen mutwilligen Scherz oder ein nicht existierendes Phantasiegebilde der Kinder. Da dieselben aber auf ihrer Angabe beharrten und um keine Welt mehr allein in den Wald gehen wollten, gingen einige Erwachsene mit ihnen, um sich nach dem am Baum hängenden, vielleicht mit irgend welchem unglücklichem Poetieritter durchgegangenen Pegasus zu erkundigen. Und richtig; man traute kaum den Augen, als man hoch auf dem Wipfel einer Tanne ein schwebendes Roß entdeckte. Kletterkundig, wie die Schwarzwälder sind, bestieg einer beherzt den Baum, und es gelang ihm auch, das Pseudomusenpferd unterkehrt auf den Boden zu bringen. Da man auch auf den einsamen Dörflern des Schwarzwaldes schon über das Wesen von Luftballonen etwas weiß, so schlossen die Leute ganz richtig, es habe sich da irgendwo eine lustige Gesellschaft den Scherz erlaubt, einen solchen in Gestalt eines Pferdes steigen zu lassen. Weit mag wohl kaum der Weg gewesen sein, den das die Ettmannsweiler so sehr erschreckende Roß in der Lust zurückgelegt hatte.

Havensburg, 24. Juli. In Knollengraben hat sich ein Einwohner ein eigentümliches Nest gebaut. Er hat nämlich einen alten Bahnwagen 3. Klasse gekauft und läßt ihn nun zur Wohnung einrichten.

Deutschland.

— **Die Wacht am Meer.** Beim Beginn des Krieges wurde längs der Ost- und Nordsee eine Küstenwacht errichtet, da man auf Landungsversuche der französischen Flotte gefaßt sein mußte. Die an den Küstenorten aufgestellten militärischen Wachtposten sangen mit den übrigen Deutschen zusammen die „Wacht am Rhein.“ Das wollte den Küstenwächtern, die am Meere standen und wachten, nicht recht in den Sinn und so dichtete Premierlieutenant Kurella in Pillau das Lied folgendermaßen um: „Die Wacht am Meer.“

Es schallt ein Ruf wie Sturmesbraus
Durch's Vaterland von Haus zu Haus:
Am Meer, am Meer, am deutschen Meer,
Wer stellt sich da dem Feind zur Wehr?
Lieb Vaterland, sei frohgemut,
Wir schützen Dich in treuer Hut!

Raum lönt der Ruf: „Der Feind kommt an!“
So eilt zum Meere Mann für Mann,
Und schneller, als der Feind gedacht,
Steht da am Meer die deutsche Wacht.
Lieb Vaterland, sei frohgemut,
Wir schützen Dich in treuer Hut!

Wir sind der Heldenväter wert
Und führen gut das deutsche Schwert;
Wir hüten treu den deutschen Strand,
Kein Feind betritt das Vaterland!
Lieb Vaterland, sei frohgemut,
Wir schützen Dich in treuer Hut!

— **Ein empörender Zwischenfall** ereignete sich, wie Berliner Blättern bekannt wird, während eines Gewittersturmes vor acht Tagen bei Pichelswerder. Hier war auf der Havel ein Segelboot gekentert, von dessen 3 Insassen sich 2 retteten, während der dritte, ein Berliner Namens Calbe, ertrank. Auch dieser hätte leicht gerettet werden können, der Boots-

verleher eines benachbarten Vergnügungslokales prösierte in einem Kahn gerade die Unfallneue und wurde von dem Verunglückten um Hilfe angerufen. Er hörte die dringende Bitte des Ertrinkenden wohl und mußte auch dessen Gefahr erkennen, er entgegnete aber ein Paar nichtsagende Worte und fuhr teilnahmslos vorüber, worauf der Unglückliche ertrank. Die Szene ist von verschiedenen Personen beobachtet worden, welche die Sache weiter verfolgen werden, damit der hartherzige Mensch zur Verantwortung gezogen werde.

Spandau, 25. Juli. Die Leiche eines jungen Mädchens wurde dieser Tage aus dem Schiffahrtskanal gezogen. Die Selbstmörderin hatte der Familie eines Landpredigers angehört und war nach einem begangenen Fehltritt von ihrem Vater verstoßen worden. Sie wandte sich nach Berlin, fand aber dort keine rechte Existenz und sank von Stufe zu Stufe. Ihr Geschick ist ein um so tragischeres, als sie vor kurzem, das Entsetzliche ihrer Lage erkennend, ihren unmoralischen Lebenswandel aufgab und sich redlich als Schneiderin zu ernähren suchte. Sie arbeitete für ein großes Damenmäntelgeschäft, wo sie beim Abliefern der Waren ein dort angestellter junger Mann kennen lernte, der sich lebhaft für sie interessierte und sie zu seiner Gattin zu machen gedachte. Doch ehe es so weit kam, hörte er zufällig von ihrer Vergangenheit; er brach sofort jede Verbindung mit dem Mädchen ab. Dieses verlor allen Lebensmut und alle Hoffnung und machte seinem Dasein ein gewaltiges Ende.

Aus Bochum, 26. Juli, wird gemeldet: Bis jetzt zählte man bei dem Grubenunglück 38 Tote und 8 Schwerverwundete.

Essen a. R., 27. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in einen Dampfkessel der Zeche Gustav. Der Kessel explodierte, ein Mann wurde schwer, mehrere leicht verletzt.

Mannheim, 26. Juli. Der 25jährige Kaufmann Hellmold aus Dessau ertränkte sich im Rhein. Hellmold wurde wegen Unterschlagungen gerichtlich verfolgt.

Ausland.

Triest, 28. Juli. Hier sowie in ganz Italien herrscht eine abnorme Hitze; im Schatten wurden 39 Grad Celsius gezählt.

Saintbriec in der Bretagne, 27. Juli. Ein Eisenbahnzug mit Pilgern, welche von einer Wallfahrt nach Sainte Anne bei Auray zurückkehrten, entgleiste in der Nähe der Stadt. 12 Tote und 25 Verwundete werden gemeldet.

Saintbriec in der Bretagne, 27. Juli. Der entgleiste Pilgerzug enthielt 24 überladene Wagen mit zwei Lokomotiven. Die erste Lokomotive entgleiste und riß den Zug mit. 6—8 Wagen sind vollständig zertrümmert. Eine Anzahl von Reisenden aus den unversehrten Wagen floh wie wahnsinnig querfeldein. 12 Leichen wurden unter den Trümmern gefunden, darunter beide Maschinisten und beide Heizer. 50 Verwundete, darunter 20 Schwerverwundete wurden ins Hospital gebracht. Die Ursache liegt wahrscheinlich an dem durch den Regen aufgeweichten Erdreich.

Sofia, 27. Juli. Heute werden anlässlich des Todestages der durch den Strang hingerichteten Mörder Beltschew auf dem Friedhofe Demonstrationen befürchtet. Da auch Demonstrationen für Stambuloff zu erwarten sind, trifft die Regierung umfassende Sicherheitsmaßregeln.

London, 25. Juli. Gestern nachmittag stieß in der Nähe der englischen Küste der deutsche Dreimaster Boiloir (?) mit der Boulogner Schmaché Celine Felicie zusammen. Ein heftiger Wind herrschte zur Zeit, und das französische Schiff versank sofort. Nur ein Mann wurde

trotz aller Bemühungen der deutschen Matrosen gerettet und gestern abend in Dover gelandet. Ein zweiter wurde von einem englischen Fischerboote aufgefunden; die übrige Mannschaft von 12 Personen ist aber vermuthlich ertrunken.

London, 27. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Sydney: Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist die aus 10 Eingeborenen bestehende Mannschaft eines Bootes im Bismarck-Archipel ermordet worden.

Tripolis, 26. Juli. Meldung der Agencia Stefani. Die letzten aus Kufiu eingetroffenen Karawanen bringen die Nachricht, daß die Derwische von Darfur und den in der Nähe von Chartum gelegenen Dörfern sich auf dem Marsche nach Walbai befinden. Diese Bewegung derselben nach dem Westen scheint durch die traurige Lage der von ihnen bisher bewohnten Landstriche veranlaßt zu sein.

Madrid, 27. Juli. Die spanischen Truppen auf Cuba hatten gestern einen Zusammenstoß mit den Insurgenten bei Santa Barbara. Die Insurgenten verloren 19 Tote und 30 Verwundete. Die Spanier hatten 3 Tote und wurden verwundet 1 Kommandant, 1 Kapitän und 7 Soldaten.

Verschiedenes.

— „D' Ehre g'habt!“ Mit den Worten empfahl sich in Wien letzten Mittwoch ein Lebensmüder von der Welt. Um 1 Uhr Nachmittags schleuderte ein unbekannter junger Mann einige Male auf der Franzensbrücke auf und ab. Während er die Melodie eines flotten Liedes pfliff, sprang er dann plötzlich auf das Brückengeländer, warf seinen Hut in die Luft und schrie den Passanten zu: „D' Ehre g'habt!“ Im nächsten Momente lag der Mann im Wasser. Das Alles spielte sich so rasch ab, daß die Leute den Selbstmord nicht verhindern konnten.

— Galant. Fräulein: „Sehen Sie, wir haben hier im Garten 10 verschiedene Rosenarten!“ — Lieutenant: „Gnädiges Fräulein mit eingerechnet?“

Liebe und Leben.

Roman von H. v. Biegler.

(Fortsetzung.)

„Lena, ist's den möglich, daß Ihr diese Hand ergreift, welche Schellen getragen hat und von der sie sagen, daß sie Euren Vater erschlug?“

„Ja, Klaus,“ gab sie sanft zurück und ihr Blick strahlte auf, „und ich will sie halten in tiefer Dankbarkeit für die Liebe, welche Ihr damals dem Sterbenden bewieset. Ihr seid kein Mörder, ich habe — nur einen Moment an Euch gezweifelt und es schwer gebüßt in langen, schlaflosen Nächten, voll herber Gewissensbisse. Klaus, wollt Ihr mir nach diesem Bekenntnis vergeben?“

„Ich habe Euch nichts zu vergeben, Lena,“ rief er erschüttert. „Ihr seid mir der Schutzgeist gewesen in diesen letzten Wochen und sollt es auch ferner sein — wenn ich in die zweite Welt gehe.“

„Ihr wollt fort?“ fragte sie leise, fast wehmüthig.

„Ja,“ entgegnete Harms entschieden, „mit dem Flecken auf meiner Ehre kann ich hier nicht bleiben. Vielleicht bekennst inzwischen der wahre Mörder seine Schuld.“

„Ihr kennt ihn?“ fragte die junge Frau erregt, „o Klaus, warum nanntet Ihr nie seinen Namen und liebet Euch lieber gefangen nehmen und verdächtigen?“

„Ich habe geschworen, meine Kameraden nicht zu verraten — und ich werde nie ein Meineidiger werden,“ gab er düster zurück.

„Armer, treuer Klaus,“ flüsterte sie mit-
leidig, während die kleine Hand für einen

Moment seinen Arm berührte, daß es ihn durchzuckte wie ein elektrischer Strahl und er im Laumel zu ihren Füßen sank.

„Engel, mein Schutengel,“ flüstert er halb wahnfinnig, die Hände stehend ihr entgegenstreckend, „bete für mich — und vergiß mich nicht!“

„Niemals,“ antwortete sie feierlich und strich leise das wirre Haar von seiner glühenden Stirn, „gehe hinaus in die Welt, Klaus, Gottes Segen begleite Dich überall und — führe Dich einst zurück in die Heimat!“

Der erste Sonnenstrahl fiel zu den hohen Kirchenstern hinein und auf das Altarbild und noch immer lag der finstere Mann, das Antlitz in den Händen verborgen, an den Stufen: Thräne um Thräne quoll zwischen den Fingern hindurch, er nahm Abschied von der Heimat und konnte doch so schwer nur scheiden.

Und doch war's in seine Seele eingezogen wie milder Sonnenschein, er meinte noch immer die kleine Hand der Geliebten auf seiner Stirn zu fühlen und ihre geliebte Stimme zu hören.

Erst nach langer Zeit erhob er sich und sein Auge blickte klar, seine Haltung war fest und gerade Lena's Worte hatte fast ein Wunder bewirkt. Dann schritt er, nicht rechts noch links blickend, durch's Dorf. Kurz vor dem Ausgange desselben vernahm er plötzlich höhnisches Lachen und gewahrte Gransen und Ulo daherkommend.

„Ah, da ist ja der entlassene Sträfling,“ rief Gransen auf ihn zeigend, „nun, wenn der jetzt hier sein Wesen treibt, ein Mör —“

„Gransen,“ flüsterte Ulo, ihm ins Wort fallend, „seid Ihr toll, den Harms so zu reizen?“

„Mir gleich, ich sage nur was alle Welt weiß!“

Ulo blickte schen zur Seite und wollte ausweichen, doch Klaus stand plötzlich dicht vor ihm und fragte tiefest, jede Silbe schwer betonend:

„Und Ihr, Ulo, könnt auch Ihr mit freier Stirn mich einen Mörder nennen?“

„Nehmt Euch in acht, Ulo,“ rief Gransen abermals dazwischen, „er hat gewiß seine Waffe bei sich.“

Um sie auf einen meineidigen Feigling, wie Ihr seid, abzufeuern?“ brauste Klaus in wildem Zorne auf. „Die Gransen, hütet Euch vor mir, denn wenn einst der wahre Mörder vor den Richtern steht, dann fehlt auch Ihr nicht neben ihm — darauf mein Manneswort.“

* * *
Drei Jahre sind vorübergegangen, noch steht droben über den schäumenden Wogen des Trollhätta das stille Kirchlein, noch schwanen die dunklen Tannen und Föhren im wilden Sturm und kreisen die Möwen überm Abgrund; die Jahreszeiten kommen und eilen dahin, auch das Leben der Menschen spinnt sich weiter durch helle und trübe Stunden, durch Sonnenschein und Regenschauer.

Der Grabhügel des alten Stoosen blüht und grünt jetzt beim beginnenden Sommer, fast täglich kommt Lena mit ihrem kleinen, zweijährigen Töchterchen hierher, um nachzusehen und alles in Ordnung zu halten.

Dann sitzt sie auch wohl träumend ein Stündchen auf der schmalen Bank neben dem Grabe, die sonst so fleißigen Hände liegen im Schooß und sie blickt lächelnd zu ihrer kleinen Kathi hin, welche im Sande spielt oder allerlei Blätter und Blüten abpflückt.

Die junge Frau sah schmal und blaß, wenn schon noch immer sehr lieblich aus, die einst so heiteren Augen hatten einen fast schwermüthigen Ausdruck angenommen, um den roten Mund lag ein Zug der Resignation, der

nicht zu ihren Jahren paßte und oftmals, besonders wenn sie, wie eben jetzt, allein war, hob ein schwerer Seufzer ihre Brust.

Welch eine Ewigkeit lag zwischen heute und jenem Morgen der Verlobung, als sie droben im Kirchlein, strahlend vor Glückseligkeit, ein Dankgebet sprach. Freilich, schon bei der Trauung hatten ihr die Menschen böse Zweifel ins Herz gesät, sie sprach das bindende „Ja“ recht beklommen und hätte doch niemals geahnt, welches tiefe Leid sie in der Ehe kennen lernen sollte.

Immer mehr und mehr ergab sich Christian dem Trunk und Spiele; allabendlich ging er aus und kehrte erst spät in der Nacht stark berauscht wieder heim, fast stets von Ulo begleitet, der wie ein Schatten an ihm hing. O, wie dieser letztere der armen Frau zuwider war! Sein unfäter Blick schaute nie einem Menschen offen ins Auge, sein heiseres Lachen klang widerwärtig und gemein.

„Er ist Christian's böser Geist,“ stöhnte Lena, doch laut wagte sie nichts mehr zu sagen nach einer furchtbaren Scene, die sie mit ihrem Gatten feinetwegen gehabt und wobei er sie fast geschlagen.

„Vater, lieber armer Vater,“ seufzte sie auch heute, das schmerzsuchende Antlitz in dem üppigen Epheu des Grabhügels verbergend, „hättest Du geahnt, wie unglücklich Dein Kind einst werden sollte, Du hättest mich vor mir selbst und meiner unseligen Liebe geschützt! Aber Du bist fort und er, der treue Freund, welcher mich selbstlos liebte, ist fern — so muß ich einsam und schutzlos bleiben!“

In diesem Augenblick kam die Kleine fröhlich herbeigesprungen, sie mußte der Mutter einen bunten Käfer zeigen, der ihr auf der Hand kroch.

Zärtlich küßte Lena die reine Stirn des Kindes.

„Nein, nicht ganz einsam,“ murmelte sie vor sich hin, „der Unmächtige gab mir dies süße Geschöpfchen zum Trost und um feinetwillen kann ich alles ohne Klage tragen. Komm, Kathi, wir müssen heim, es ist schon spät geworden.“

Und sie faßte des Kindes Hand, um mit demselben nach Hause zu gehen; sie sah nicht, daß dessen Bäckchen stark gerötet waren und daß es schwer Athem holte.

Am Thore des Friedhofes lehnte Mietze Gransen, schöner und blühender als je zuvor. Ihre Flucht aus dem väterlichen Hause war längst vergessen, die schreckliche Scene bei ihrer Heimkehr überwunden und nach wie vor saß sie im Gastzimmer, die Bauern bedienend und mit ihnen lachend und plaudernd. Kein Mensch, der sie so mit blizenden Augen und geröteten Wangen sah, hätte sie für etwas anderes gehalten und ihr jegliches Gefühlleben abgestritten.

„Guten Abend, Frau Svend,“ nickte sie, nachlässig neben Lena dahinschreitend, „wie geht es Euch? Wir haben uns lange nicht gesehen, ah und Eure Kleine! Wie niedlich sie sich entwickelt; sie ist gewiß Euer ganzes Glück.“

„Ja, das ist sie,“ erwiderte die junge Frau mit glänzenden Augen, „ohne das Kind müßte ich nicht, wie das Leben auszuhalten.“

Mietze schien die etwas unvorsichtigen Worte überhört zu haben und fuhr fort:

„Wie rasch doch die Zeit vergeht, es sind nun schon drei Jahre her, daß Eure Hochzeit war — und Euer Vater starb.“

„Ja,“ nickte Lena und ein Schatten flog über ihre blaffen Züge.

Wettervorhersagung für Dienstag den 30. Juli.

Ziemlich heiter, kein wesentl. Niederschlag, warm.

Photographie!

Sonntag den 4. August
Aufnahmen im „Bäregarten“ im hiezu erbauten
Atelier.

Photograph Wahl.

W e l z h e i m.

Mein großes Lager in

Korbwaren

aller Art

bringe in empfehlende Erinnerung

Albert Zweigle.

W e l z h e i m.

Mein Lager in

Kleiderstoffen

aller Art

bringe in empfehlende Erinnerung und lade zum Besuch
freundlichst ein.

Heinr. Aug. Bilfinger.

W e l z h e i m.

Portland- und Roman-Cement

sowie Cannstatter Baugyps,
Gypferrohre & Stifte aller Art

empfehlen

W. Pfeiffer.

W e l z h e i m.

Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten, sowie

fertige Betten

in jeder Preislage empfiehlt

Adolf Berckhemer.

W e l z h e i m.

Damenkleiderstoffe

schwarz und farbig

empfehlen in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Max Lohss, W.

Ericot-Zaisen

schwarze und farbige,

Shürzen

empfehlen

Albert Zweigle.

Große Auswahl in

Spiegel & Spiegelgläser

von den kleinsten an aufwärts,

Gold-, Polturleisten und Ovalrahmen,
alle Sorten fertige Rahmen sowie das Einrahmen von

Bildern, Hochzeitskränzen, Straußkästen

empfehlen billigst

Chr. Schwindt, Buchbinder.

J. Pfeiffer, Mechaniker, Schwäb. Gmünd.

Gegründet 1881.

Größtes Süddeutsches Nähmaschinenhaus mit
Mechanischer Werkstätte.

Ueber 5000 Stück im Gebrauch.

Diese Zahl bürgt am besten für die Güte meiner
Nähmaschinen.

Pfeiffers Nähmaschinen

übertreffen alle anderen Nähmaschinen an Leistung, Güte,
ruhigen leichten Gang, schönen Stich und feinste Aus-
stattung.

Man kaufe nur Pfeiffers Nähmaschinen.

Langjährige, reelle schriftlich und sachmännische
Garantie, billigste Preise und Zahlungsverleichterung.

J. Pfeiffer, Mechaniker, Schwäb. Gmünd.

General-Vertreter

für Geislingen und Umgebung

Hans Kohn Laugegasse.

Grob- und Kleiseisenwaren, Küchengerätschaften

in Eisen und emailliert

empfehlen

W. Pfeifer.

Umwandlung der auf Gulden lautenden 4% und 3 1/2%

Württemberg. Staats-Obligationen.

Die Umwandlung in 3 1/2%ige Mark-Obligationen vermittelt
zu den Bedingungen der offiziellen Bekanntmachung.

Heinr. Aug. Bilfinger.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken,
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.

* zu M. 2.— pr. Fl.

** " " 2.50 " "

*** " " 3.— " "

**** " " 3.50 " "

Verkauf in 1/2 u. 1/1 Flaschen.

Die Analyse des bereiteten Gemisches lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Reinige Niederlage für

W e l z h e i m: Gd. Vohlt, Conditior

W e l z h e i m.

Frisch abgetohten

Schinken

bei

Metzger Kaiser Ww.

W e l z h e i m.

1 kleineres, heißbares

Logis

für sogleich zu mieten gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Neue Säringe

empfehlen

Albert Zweigle.